



Univ.-Prof. Dr. med.
W. Gaebel
(Sprecher des
Kompetenznetzes
Schizophrenie)

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

am 1. Juli 2005 startete die dritte Förderphase des KNS. Im Juli 2004 bewilligte das Bundesministerium für Bildung und Forschung für drei weitere Jahre die Maximalfördersumme in Höhe von 500.000 EUR pro Jahr. Für alle neun Netze, die seit 1999 gefördert werden, darunter das KNS, sind die Mittel für die 3. Förderphase zunächst bis 31.12.2005 befristet. Über die Weiterförderung entscheidet eine weitere Zwischenevaluation auf der Basis eines Sprecherberichts. Dieser dient dem Projektträger und den externen Gutachtern im Vergleich mit den anderen neun Kompetenznetzen als Entscheidungsgrundlage für die Aufhebung der Mittelsperre.

In rund 30 Forschungsprojekten ist es dem KNS in den ersten beiden Förderphasen erfolgreich gelungen, die wissenschaftliche Grundlage zu erarbeiten, um die Versorgung schizophrener Erkrankter in Zukunft nachhaltig zu verbessern. Obwohl noch nicht alle Studien abschließend ausgewertet sind, zeigen sich für die Praxis bereits erste Ansätze einer optimierten Versorgung. Mit Beginn der dritten Förderphase wird der Wissenstransfer aller bisher gewonnenen Erkenntnisse in die stationäre und ambulante Versorgung jetzt Programm. Unter dem Motto „Von der Forschung in die Praxis“ werden die Forschungsergebnisse umfassend für die Routineversorgung nutzbar gemacht. Die Konzeptionen hierfür werden in sogenannten Transferprojekten entwickelt; thematisch konzentriert sich das KNS dabei auf die Früherkennung und Frühintervention der Schizophrenie, auf die Akut- und Langzeitbehandlung, auf das Qualitätsmanagement in der Versorgung und auf den kontinuierlichen Abbau von Stigmatisierung. Im Zentrum aller Projekte steht der Servicegedanke: Die Forschungsergebnisse werden zielgruppenspezifisch aufbereitet und über verschiedene mediale Kanäle bundesweit angeboten.

Die Aufklärungsarbeit zum Abbau von Stigma und Diskriminierung findet innerhalb des KNS im Rahmen des Antistigma-Projekts breiten Raum. Über das Programm sowie die Umsetzung des Wissenstransfers in die Praxis in der 3. Förderphase informiert Sie dieser Newsletter.

Ihr Univ. Prof. Dr. med. Wolfgang Gaebel

Öffentlichkeitsaufklärung: wirksam gegen Stigma und Diskriminierung

Das mit der Schizophrenie verbundene Stigma ist ein wesentlicher Faktor, der einer erfolgreichen Behandlung von schizophren Erkrankten entgegensteht. Die Reduktion von Stigma und Diskriminierung bildet deshalb von jeher einen Arbeitsschwerpunkt des KNS; die Arbeit wird im Rahmen des Projektes „Öffentlichkeitsaufklärung: Reduktion von Stigma und Diskriminierung psychisch Kranker („Antistigma-Projekt“) durchgeführt. Das Projekt ist im Wesentlichen eine Umsetzung des globalen Antistigma-Programms „Open the doors“ des Weltverbandes für Psychiatrie (World Psychiatric Association,



WPA) auf nationaler Ebene und wird in den zwei Projektzentren Düsseldorf und München im Rahmen des KNS evaluiert.

Auf Initiative des Vereins „open the doors“ und der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) ist inzwischen ein nationales Programm zur Entstigmatisierung seelischer Erkrankungen aufgelegt worden, um die Aktivitäten von Selbsthilfeorganisationen, Fachgesellschaften, Verbänden und Vereinen im Bereich der Antistigma-Arbeit zu bündeln. Die Schirmherrschaft für dieses Programm hat Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt übernommen. Die offizielle Eröffnung fand am 24. November 2004 statt, die Geschäftsstelle in Berlin wird im Herbst 2005 ihre Arbeit aufnehmen.

Bevölkerungsbefragung belegt Wirksamkeit der Antistigma-Arbeit

Um die Wirksamkeit zielgruppenspezifischer Interventionen zu messen, erfolgten in den Jahren 2001 und 2004 Bevölkerungsbefragungen mittels Fragebogen in sechs deutschen Großstädten. Evaluiert wurden Maßnahmen, die im Rahmen des Antistigma-Projekts in



Öffentlichkeitsarbeit ist das wirksamste Instrument gegen Stigma und Diskriminierung

Düsseldorf und München durchgeführt wurden, sowie Interventionen, die auf ein „Awareness-Programm“ in Köln und Bonn zurückgehen, das auf die Früherkennung psychotischer Erkrankungen abzielt. Kontrollregionen waren Berlin und Essen, in denen keines der Programme durchgeführt wurde. 2001 nahmen 7.246 Personen an der Befragung teil; 2004 konnten aus derselben Gruppe 4.624 Personen nachbefragt werden. Erhoben wurden beispielsweise das Wissen über Ursachen der Schizophrenie, stereotype Einstellungen gegenüber schizophren Erkrankten, die Bewertung psychiatrischer Behandlungsmethoden sowie das Wissen über soziale Diskriminierung psychisch Kranker und die soziale Distanz gegenüber schizophren Erkrankten. Abgefragt wurde außerdem der Bekanntheitsgrad der drei Antistigma-Projekte „Open the doors“, „BASTA“ (Bayerische Antistigma-Aktion) und „ASAM“ (Antistigma-Aktion München).

Für die Wiederholungsbefragung liegen nunmehr die ersten Auswertungen vor.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen Folgendes:

■ Personen, die mindestens eine der genannten Antistigma-Initiativen kennen, sind über Ursachen von Schizophrenie deutlich besser informiert als diejenigen, die keine der Initiativen kennen. So wussten bei der Zweitbefragung mehr Interviewte, dass an der Entstehung einer



Schizophrenie nicht nur biologische, sondern auch psychosoziale Faktoren eine Rolle spielen können. Ein positiver Effekt ist auch bezüglich negativer Stereotype zu erkennen. Im Vergleich zur Erstbefragung gaben weniger Interviewte an, dass schizophrene Erkrankte über ein mit der Krankheit assoziiertes Gewaltpotential verfügten, das sie gefährlich für die Öffentlichkeit mache.

Bei der Wiederholungsbefragung 2004 gaben mehr Interviewte an, Kontakt zu psychisch Erkrankten zu haben, wobei es sich hier nicht speziell um schizophrene Erkrankte handelt. Sowohl die Befragung in 2001 als auch 2004 macht deutlich, dass Menschen, die Kontakt zu psychisch Erkrankten aufweisen, eine geringere soziale Distanz gegenüber Erkrankten zeigen bzw. dass Befragte, die überhaupt keinen Kontakt haben, die größte soziale Distanz zeigen. Die Distanz sinkt außerdem mit dem Wissen um eine der drei Antistigma-Initiativen. Deutlich geringer ist die soziale Distanz in den Städten Düsseldorf und München, in denen das Open the doors-Programm durchgeführt wurde.

Die bisherigen Resultate der Zweitbefragung lassen erkennen, dass die Maßnahmen, die in Deutschland im Rahmen des Antistigma-Projekts des Kompetenznetzes zum Abbau von Stigma und Diskriminierung ergriffen wurden, das Wissen über Schizophrenie verbessern sowie negative Stereotype und die soziale Distanz gegenüber psychisch Erkrankten ver-

ringern konnten. Eine weitere detaillierte Auswertung der Daten zur Messung der Effektivität des Projektes ist in Arbeit. In der dritten Förderphase werden die Forschungsergebnisse für einzelne Zielgruppen individuell aufbereitet. Einen Fokus bildet die Aufklärung des psychiatrischen Fachpersonals. Diese Schwerpunktsetzung ergibt sich aus Untersuchungsergebnissen, die gezeigt haben, dass professionell Tätige in psychiatrischen Krankenhäusern oftmals selbst eine wesentliche Quelle für Stigmatisierung und Diskriminierung sind (Ücök et al. 2004; Llorena et al. 2002; Sartorius 2002; Royal College of Psychiatrists 2001; Strebel et al. 2000; Rössler 1996; Schulze & Angermeyer 2003).

Antistigma-Förderpreis verliehen

Durch gezielte Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit dazu beitragen, Menschen mit psychischen Erkrankungen zu entstigmatisieren und ihrer Diskriminierung entgegenzuwirken – das ist auch das erklärte Ziel der „Antistigma-Kampagne Münster“. Die Kampagne wurde 1998 unter der Leitung von Frau Linde Schmitz-Moormann als Selbsthilfegruppe und Angehörigenverein gegründet. Bis heute arbeiten die Teilnehmer ehrenamtlich. Das Besondere der Antistigma-Kampagne ist die Beteiligung einer ganzen Stadt. So unterstützen alle ambulanten und stationären Einrichtungen der Stadt Münster sowie der Oberbürgermeister als Schirmherr die Kampagne; begleitet werden die Aktivitäten darüber hinaus von einer interessierten regionalen Presse. Neben der kontinuierlichen

Information der breiten Öffentlichkeit durch Maßnahmen wie Filmabende, Lesungen und Faltblätter richtet sich die Aufklärungsarbeit der Kampagne auch an ausgewählte Zielgruppen. So entwickelte sie im Rahmen des „Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen 2003“ mit finanzieller Unterstützung der EU ein Schulprojekt, das Jugendliche und Lehrer informativ oder spielerisch an psychische Erkrankungen heranführen soll. Für dieses Projekt und für die Tatsache, dass sich die Kampagne seit ihrer Gründung zu einer professionell arbeitenden Initiative mit beachtlichem Erfolg entwickelt hat, erhielt sie auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) 2004 den Antistigma-Preis. Der Förderpreis „Entstigmatisierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen“ des Vereins Open the doors e.V. ist mit 6.000 EUR dotiert und wird von der DGPPN und der Sanofi-Synthelabo GmbH gestiftet.



Antistigma-Kampagne-Münster:
Eine Stadt gegen Stigma und Diskriminierung

Vertikale Vernetzung: Wissenstransfer von der Forschung in die Praxis

Die Forschungsergebnisse in den Bereichen „Akut- und Langzeitbehandlung“ sowie „Qualitätsmanagement“ können aufgrund der Förderzusage des BMBF für diese beiden Projekte nunmehr rasch für die Routineversorgung nutzbar gemacht werden. Durch Umverteilung von Mitteln im Rahmen der KNS-Förderung sowie durch zusätzliche Unterstützung durch den PsychoNetz e.V. wurden darüber hinaus finanzielle Möglichkeiten geschaffen, damit auch die Ergebnisse im KNS-Schwerpunktbereich „Früherkennung und Frühintervention“ für die Praxis aufgearbeitet werden können.

Transfermodul Akut- und Langzeitbehandlung

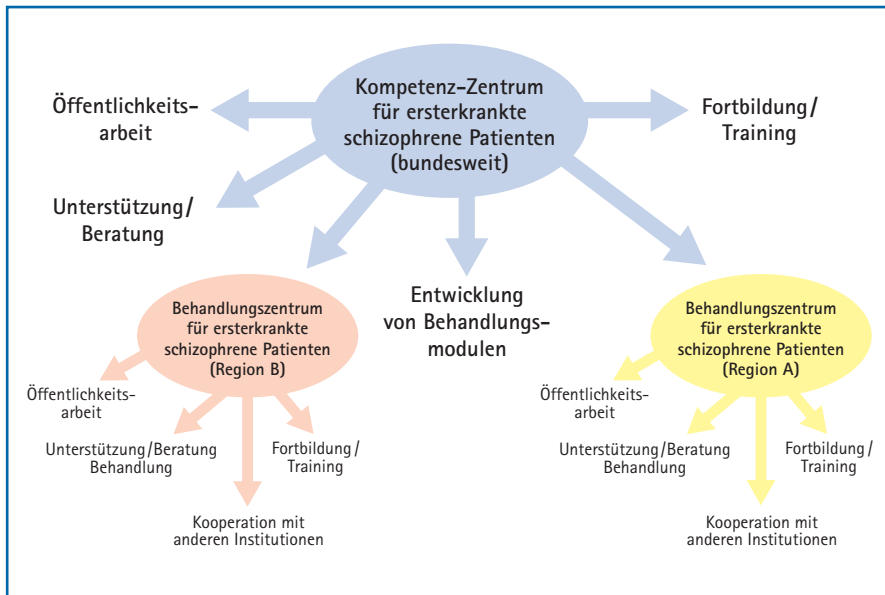
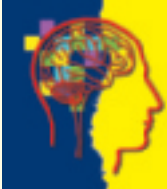
Der schnelle Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis zielt für die Akut-

und Langzeitbehandlung darauf ab, die evidenzbasierte Behandlung erstmals schizophrene erkrankter Patienten voranzutreiben, um in Zukunft von Anfang an möglichst günstig auf den Krankheitsverlauf einzuwirken und damit die Versorgung nachhaltig zu verbessern.

Theoretische Basis für die Modulkonzeption bilden dabei zum einen die Ergebnisse der Ersterkranktenstudie des Kompetenznetzes, deren erstes Behandlungsjahr in der Zwischenzeit von allen noch einbezogenen Patienten abgeschlossen wurde (Ende des zweiten Behandlungsjahres: Anfang 2006). Zum anderen werden natürlich auch aktuelle internationale Behandlungsleitlinien sowie weitere aktuelle Forschungsergebnisse anderer Forschergruppen einbezogen.

Folgendes sieht die Projektkonzeption vor:

- Als Steuerungszentrale wird zunächst national ein Kompetenzzentrum für Erst-erkrankte aufgebaut.
- Dieses Zentrum entwickelt Module zum infrastrukturellen Aufbau und zur Etablierung regionaler Kompetenzzentren sowie Module zur Umsetzung evidenzbasierter Strategien der Akut- und Langzeitbehandlung (allgem. Behandlungsleitlinien, Pharmako-, Psycho-, Sozio-Therapie, Rehabilitation, Komorbidität, Non-Compliance). Das nationale Kompetenzzentrum soll dabei Modell und Mentor für regionale Einrichtungen sein. Geprüft wird, ob sich die Module in bereits bestehende Versorgungsstrukturen integrieren lassen oder regionale Kompetenzzentren neu aufgebaut werden müssen.



Modul „Optimierung der Akut- und Langzeitbehandlung ersterkrankter schizophrener Patienten

Die Module werden bundesweit (z.B. durch Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungsangebote) zur Verfügung gestellt sowie die Inhalte multifunktional aufbereitet (z.B. in Schriftform, e-learning Bausteine, Fortbildungscurricula, Workshopkonzeptionen).

Transfermodul Qualitätsmanagement

Der Newsletter 13 befasste sich ausführlich mit der Frage, was ein leitliniengestütztes Qualitätsmanagement in der stationären Akutbehandlung leistet. Dabei konnte gezeigt werden, dass bisherige Untersuchungen des KNS zur leitliniengestützten Therapie schizophrener Erkrankter im ambulanten nervenärztlichen Bereich eine eindeutig positive Antwort geben (z. B. weniger oder kürzere stationäre Aufenthalte, höhere Behandlungszufriedenheit). Optimierungsbedarf in der Routineversorgung sieht Dr. Birgit Janssen, leitende Oberärztin der Psychiatrischen Klinik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, vor allem darin, bereits vorhandene Therapierichtlinien für die diagnostisch-therapeutische Entscheidungsfindung gleichermaßen im stationären wie auch im ambulanten Bereich konsequent zu nutzen. Dass dies am effektivsten geschieht, wenn Leitlinienwissen wiederholt fallorientiert vermittelt wird, konnte bei den Anwendern des Schizophrenie-Moduls des KNS gezeigt werden.

Die bisherigen Erkenntnisse sollen jetzt im Rahmen der 3. Förderphase möglichst schnell und umfassend Eingang in die Versorgung finden: Die Projektergebnisse werden zunächst in sogenannten „Wissensmo-

dule“ gebündelt, um Kliniken und Praxen eine Anleitung zu geben, eigene Maßnahmen des Qualitätsmanagements zu implementieren. Darüber hinaus soll ein Kompetenzzentrum „Psychiatrisches Qualitätsmanagement“ eingerichtet werden mit dem Ziel, durch Beratungs- und Fortbildungsangebote Kliniken und Praxen zu unterstützen, in den jeweiligen Einrichtungen Qualitätsmanagementstrukturen zu etablieren.

Transfermodul Früherkennung und Frühintervention

Sowohl Zwischenergebnisse der im Rahmen der zweiten Förderphase gewonnenen Ergebnisse der Früherkennungs- und Frühinterventionsstudien als auch Forschungsergebnisse weltweit weisen darauf hin, dass eine Früherkennung von Erstepisoden einer Psychose bzw. Schizophrenie bereits in der Prodromalphase möglich ist und dass eine frühe Intervention den weiteren Krankheitsverlauf positiv beeinflussen kann.

Die gezielte Bündelung aktuellen Wissens sowie die Optimierung und Verbreitung wirksamer Therapieverfahren und Behandlungsleitlinien sind deshalb wichtige Faktoren, um Menschen mit ersten Anzeichen einer schizophrenen Erkrankung einer optimalen Behandlung zuzuführen. Projektziel der dritten Förderphase ist es, auf der Basis der Ergebnisse der KNS-Studien des Projektverbands „Früherkennung und Frühintervention“ unter Einbeziehung sonstiger aktueller Forschungsergebnisse ein „Fortbildungsprogramm für Früherkennung & -therapie“ mit drei Modulen zu entwickeln, das sich an klini-

schen Bedürfnissen orientiert. Das Programm soll flächendeckend in die Einrichtungen der Gesundheitsversorgung eingeführt werden:

Modul I umfasst ein Basisinventar (z.B. Diagnosekriterien, Trainings zur Selbst- und Fremdeinschätzung, Kasuistiken) zur Früherkennung von Menschen mit einem erhöhten Psychoserisiko. Das zugrunde liegende Instrumentarium ist von der AG Schizophrenieforschung des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit in Mannheim (Prof. Häfner) entwickelt und im Rahmen der KNS-Studien zur Früherkennung und Frühintervention evaluiert worden. Es richtet sich an Psychiater, psychotherapeutisch Tätige, psychiatrische Versorgungseinrichtungen sowie an alle, für die ein solches Instrumentarium nützlich ist (z. B. Lehrer, Sozialarbeiter).

Modul II ist als Behandlungsleitfaden für Menschen in einem angenommenen psychosefernen Prodromalstadium konzipiert. Zielgruppe ist das psychiatrisch und psychotherapeutisch tätige Fachpersonal im stationären, ambulanten sowie niedergelassenen Bereich.

Modul III fasst den aktuellen Forschungsstand der medikamentösen Frühintervention bei Menschen mit einem angenommenen psychosenahen Prodromalstadium zusammen. Berücksichtigt werden u. a. Empfehlungen zur Indikationsstellung und zum medikamentösen Therapieverfahren sowie ethische Fragestellungen. Das Modul richtet sich vor allem an Psychiater.

3. Preisausschreibung

„Entstigmatisierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen“

Bewerbungen um den diesjährigen Förderpreis können bis zum 30. September 2005 beim ersten Vorsitzenden des Vereins Open the doors e.V. eingereicht werden:

Prof. Dr. W. Gaebel
Psychiatrische Klinik der
Heinrich-Heine-Universität/
Rheinische Kliniken Düsseldorf
Bergische Landstraße 2
40629 Düsseldorf

Weiteres unter:
www.kompetenznetz-schizophrenie.de



Besucherrekord auf der 3. Informationsbörse Schizophrenie

Am 23. April fand in Rostock die 3. Schizophreniebörse statt – mit einem unerwarteten Besucherrekord. Rund 400 Interessierte informierten sich einen Tag lang zu aktuellen Erkenntnissen und Fortschritten in der Behandlung von Schizophrenie. Kooperationspartner in diesem Jahr waren Frau Prof. Dr. Sabine Hertz, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Rostock, sowie die Landesverbände der Angehörigen und Freunde psychisch Kranker und der Psychiatrie-Erfahrenen in Mecklenburg-Vorpommern. Veranstalter der Infobörse ist das Kompetenznetz Schizophrenie, unterstützt durch den PsychoNetz e.V.

Den diesjährigen Erfolg verdankt die Börse nicht zuletzt der gelungenen Programmkonzeption: Prof. Dr. Wolfgang Maier und Prof. Dr. Joachim Klosterkötter, Vorstände des KNS, sowie Dr. Adelheid Weßling, Projektma-

nagerin KNS und Leiterin der organisatorischen Umsetzung der Infobörse, gelang eine ausgewogene Mischung, die viele Facetten des Themas beleuchtete.

Zu Wort kamen gleichermaßen Wissenschaftler, Ärzte, Therapeuten, Sozialarbeiter, Betroffene und Angehörige aus dem gesamten Bundesgebiet. Entsprechend der Komplexität psychotischer Erkrankungen wurden dabei viele relevante wissenschaftliche, therapeutische sowie gesellschaftliche Aspekte angesprochen. Prof. Dr. Wolfgang Gaebel betonte, dass es für schizophrene Erkrankte viele erfolgversprechende Behandlungsansätze gebe – seien sie medikamentöser, psychosozialer oder rehabilitativer Natur. Sie würden in ihrer Bandbreite aber noch viel zu wenig ausgeschöpft. Ein vorrangiges Ziel sei deshalb, vorhandene Ressourcen optimal zu nutzen. Alle waren sich einig, dass

für den Erfolg einer Behandlung und für eine Verbesserung der Lebensqualität letztendlich auch das Ausmaß einer gelungenen sozialen Integration von psychotisch erkrankten Menschen, wie sie Antistigma-Programme verfolgen, entscheidend sei. Ein weiteres Ziel sei der schnelle Transfer aktueller Forschungsergebnisse in die Praxis. Auch hier setzte die 3. Schizophreniebörse ein wichtiges Signal: Am Vortag der Börse fand die erste zertifizierte Fortbildung statt und bot damit ein ideales Forum für das notwendige Wissensupdate.

Einen kurzen Ausblick gab Prof. Dr. Gaebel auf die 4. Schizophreniebörse im nächsten Jahr: Ausgehend von der aktuellen Forschungslage wird sie sich u. a. mit der Frage beschäftigen, wie eine frühe Intervention den Krankheitsverlauf abkürzen, mildern oder gar verhindern kann.

Veranstaltungskalender

- | | |
|--------------------------|--|
| 10. – 15. September 2005 | 13. World Congress of Psychiatry, Kairo, Ägypten
www.wpa-cairo2005.com |
| 16. September 2005 | International Symposium on Schizophrenia of the Göttingen Research Association for Schizophrenia (Gras), Göttingen
www.gras.em.mpg.de |
| 22. – 24. September 2005 | Tagung „Schizophrenie – Frühintervention und Langzeitbegleitung“, Hannover
www.mh-hannover.de |
| 2. – 7. Oktober 2005 | 34. Norddeutsche Psychotherapietage 2005, Lübeck
www.norddeutsche-psychotherapietage.de |
| 5. – 8. Oktober 2005 | 24. Symposium der AGNP – Arbeitsgemeinschaft für Neuropsychopharmakologie und Pharmakopsychiatrie, München
www.agnp.de |
| 23. – 26. November 2005 | Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), Berlin
www.dgppn.de |

Impressum

Netzwerksprecher: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Gaebel, Düsseldorf
Herausgeber: Kompetenznetz Schizophrenie, Netzwerkzentrale: Psychiatrische Klinik der Heinrich-Heine-Universität Rheinische Kliniken Düsseldorf, Bergische Landstraße 2, D-40629 Düsseldorf, Tel.: +49 (0)211 / 922-2770, Fax: +49 (0)211 / 922-2780, E-Mail: info@kompetenznetz-schizophrenie.de, internet: www.kompetenznetz-schizophrenie.de
PsychoNetz e.V. – Verein zur Förderung der Ziele im Kompetenznetz Schizophrenie, c/o Rheinische Kliniken Düsseldorf: www.psychosonetz.de, Konto-Nr. 6 358 675, BLZ 300 700 24, Deutsche Bank AG
Konzept, Redaktion: Ogilvy Healthworld GmbH & Co. KG, Darmstädter Landstr. 112, 60598 Frankfurt/Main
Gestaltung: Impressum PR, Hamburg/Ogilvy Healthworld, Frankfurt/Main
Druck: Pucher & Beppler Produktionservice GmbH, Frankfurt/Main
Auflage: 20.000 © Kompetenznetz Schizophrenie, Düsseldorf, August/September 2005, Newsletter No. 14

Das Kompetenznetz Schizophrenie wird gefördert von



Die Herstellung dieses Newsletters wird durch freundliche Unterstützung von Pfizer Neuroscience ermöglicht.

